

Institut für Psychologie der WWU Münster,  
AE Klinische Psychologie und Psychotherapie

Institut für Psychologische Psychotherapieausbildung  
an der WWU Münster

Christoph-Dornier-Stiftung Münster

# SYMPOSIUM 2017

# ABSTRACTS

Münster

22./23. September 2017



Methoden und Ergebnisse der  
Psychotherapieforschung

Doktorandensymposium des  
IPP Münster



**WWU Münster, IPP Münster, CDS Münster**

Methoden und Ergebnisse der Psychotherapieforschung

Doktorandensymposium 2017

## ABSTRACTS

### ORGANISATION

Institut für Psychologie der WWU Münster,  
AE Klinische Psychologie und Psychotherapie

Institut für Psychologische  
Psychotherapieausbildung an der WWU Münster

Christoph-Dornier-Stiftung Münster

### VERANSTALTUNGSORT

Hörsaal FI 40  
Fliegerstr. 21  
48149 Münster

## INHALT

### **Zum Umgang mit aufdringlichen Gedanken bei der Zwangsstörung – zwei Behandlungsstrategien im Vergleich**

CHARLOTTE JÜRGENS UND CHRISTIAN RUPP

*Betreuung:* Prof. Dr. Ulrike Buhlmann,

Prof. Dr. Nexhmedin Morina, Dr. Fabian Andor

Seite 1

---

### **Der Einfluss von prospektiven Selbstrepräsentationen auf subjektives Wohlbefinden und Affekt – eine Metaanalyse**

TORBEN SCHUBERT

*Betreuung:* Prof. Dr. Nexhmedin Morina

Seite 2

---

### **Selbstvermessung im Sport anhand digitaler Medien**

LENA BUSCH

*Betreuung:* Prof. Dr. Bernd Strauß

Seite 3

---

### **Neuronale Korrelate der Verarbeitung biologisch signifikanter Reize**

MIRIAM MÜLLER-BARDORFF

*Betreuung:* Prof. Dr. Thomas Straube,

Dr. Maximilian Bruchmann, Prof. Dr. Pienie Zwitserlood

Seite 4

---

### **Soziale Unterstützung und Hilfesuchverhalten in Havanna, Kuba**

LAURA NOHR

*Betreuung:* Prof. Dr. Ulrike Buhlmann

Seite 5

---

### **Moralische Erziehungsziele: Kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und Indonesien**

MELANIE SCHWARZ

*Betreuung:* Prof. Dr. Manfred Holodynski

Seite 6

**SWAP - Ein Multi-Session Interpretationsretraining zur Reduktion von Körperunzufriedenheit: Ergebnisse einer randomisiert-kontrollierten Studie**

FANNY DIETEL

*Betreuung:* Prof. Dr. Ulrike Buhlmann,  
Prof. Dr. Sabine Wilhelm

Seite 7

---

**Prävention sexualisierter Gewalt im Jugendalter - Evaluation eines Scientist-Practitioner und Practitioner Programms**

CHRISTOPH MUCK

*Betreuung:* Prof. Dr. Joscha Kärtner,  
Dr. Eva-Maria Schiller

Seite 8

---

**Der Zusammenhang zwischen Rückfällen und Veränderung in der grauen Substanz bei Patienten mit Major Depression - Ergebnisse einer longitudinalen VBM Studie**

KATHARINA DOHM UND DARIO ZAREMBA

*Betreuung:* Prof. Dr. Dr. Udo Dannlowski,  
Prof. Dr. Pienie Zwitserlood, Prof. Dr. Ulrike Buhlmann

Seite 9

---

**The role of social comparison in depression and anxiety symptoms: a systematic review and meta-analysis**

PETER MCCARTHY

*Betreuung:* Prof. Dr. Nexhmedin Morina

Seite 10

---

**Neurobiologische Effekte der Psychotherapie bei Depressionen**

VERENA ENNEKING

*Betreuung:* Prof. Dr. Dr. Udo Dannlowski,  
Dr. Ronny Redlich

Seite 11

---

**Einfluss von EKT-Behandlung auf die weiße Substanz depressiver Patienten**

SUSANNE MEINERT

*Betreuung:* Prof. Dr. Dr. Udo Dannlowski,  
Prof. Dr. Ricarda Schubotz, Prof. Dr. Ulrike Buhlmann

Seite 12

**Wired Cognition in Depression? Die Zusammenhänge von sozialer Kognition und kognitiven Fähigkeiten bei der Major Depression**

KATHARINA FÖRSTER

*Betreuung:* Prof. Dr. Pienie Zwitserlood,

Prof. Dr. Dr. Udo Dannlowski

Seite 13

---

**Technologiegestützte Behandlung der sozialen Angststörung**

ISABEL KAMPMANN

*Betreuung:* Prof. Dr. Nexhmedin Morina

Seite 14

---

**Accurate. Klinische Eindrücke besser verstehen**

SIMON MOTA

*Betreuung:* Prof. Dr. Mitja Back,

Prof. Dr. Ulrike Buhmann, Dr. Tanja Andor

Seite 15

---

GASTVORTRÄGE

**Looking at traumatic memories from another angle: The role of spatial memory in the development of analogue traumatic intrusions**

DR. THOMAS MEYER

Klinische Psychologie und Psychotherapie, WWU Münster

Seite 16

---

**Das komplexe Arbeitsfeld der Forensischen Psychiatrie**

PROF. DR. DIETER SEIFERT

Alexianer Christophorus Klinik Münster

Seite 17

## **Zum Umgang mit aufdringlichen Gedanken bei der Zwangsstörung – zwei Behandlungsstrategien im Vergleich**

### **CHARLOTTE JÜRGENS UND CHRISTIAN RUPP**

*Betreuung:* Prof. Dr. Ulrike Buhlmann, Prof. Dr. Nexhmedin Morina, Dr. Fabian Andor

---

Trotz der häufig nachgewiesenen guten Wirksamkeit der Exposition mit Reaktionsverhinderung, die bei der Zwangsstörung die Methode der ersten Wahl darstellt, erscheint aufgrund der oft schwierigen Compliance und der nicht zu vernachlässigenden Zahl von Non-Respondern die Weiterentwicklung der bisherigen Therapiemethoden lohnenswert. Neben der kognitiven Therapie, bei welcher der Fokus auf dem aktiven Hinterfragen von Befürchtungen liegt, stellt die metakognitive Therapie nach Wells (2011) einen weiteren Therapieansatz dar. Diverse Studien scheinen auf die Wirksamkeit dieser Therapieform bei der Behandlung von Zwangsstörungen hinzuweisen, wobei jedoch auffällt, dass die in den verschiedenen Studien angewandten Therapieprogramme jeweils aus einer Reihe verschiedener Einzeltechniken bestehen, sodass kein Rückschluss auf die Wirksamkeit spezifischer Interventionen gezogen werden kann. In der aktuell laufenden Therapiestudie wird hierbei eine wichtige Einzeltechnik der metakognitiven Therapie, genannt Detached Mindfulness, herausgegriffen und in ihrer Wirksamkeit mit einer Wartelistenbedingung und einer weiteren aktiven Bedingung (kognitive Therapie) verglichen, wobei insbesondere die Frage nach gemeinsamen und spezifischen Wirkmechanismen von Interesse ist. Beide Interventionen umfassen vier Doppelsitzungen, die innerhalb von zwei Wochen stattfinden. Zur Sammlung ökologisch valider Daten bzgl. der Veränderung der Symptomatik und der Anwendung von im Rahmen der Intervention erlernten Techniken wird die Intervention zudem um eine Erhebung mit der Methodik des Ecological Momentary Assessment (EMA) ergänzt, um anders als in klassischen Interventionsstudien auch Symptomveränderungen im Alltag der Betroffenen zu untersuchen. Beide EMA-Erhebungsphasen umfassen jeweils 4 Tage und finden vor der ersten und nach der letzten Interventionssitzung statt. Der diesjährige Vortrag beinhaltet neben der erneuten Darstellung des Studiendesigns und der Forschungsfragen vor allem beispielhafte Einblicke in die Therapieinhalte und -prozesse sowie voraussichtlich erste vorläufige Ergebnisse zur Wirksamkeit der Interventionen.

# **Der Einfluss von prospektiven Selbstrepräsentationen auf subjektives Wohlbefinden und Affekt – eine Metaanalyse**

**TORBEN SCHUBERT**

*Betreuung:* Prof. Dr. Nexhmedin Morina

---

*Prospektive Selbst* sind Vorstellungen der eigenen Person in der Zukunft. Sie können erwünschte Zustände, wie berufliche oder familiäre Ziele darstellen, auf die Menschen hinarbeiten oder aversive Ereignisse, die Menschen unbedingt vermeiden wollen. *Prospektive Selbst* werden tagtäglich generiert oder abgerufen und repräsentieren eigene Wünsche, Motive und Grundannahmen. Der Abruf verschiedener Arten von positiven und negativen *prospektiven Selbst* beeinflusst viele selbstrelevante Prozesse, u.a. im Selbstwert, regulativen Verhalten und subjektivem Wohlbefinden. Obwohl Studien aus verschiedenen psychologischen Disziplinen bereits deutliche Auswirkungen von *prospektiven Selbst* auf Affekt und subjektives Wohlbefinden feststellen konnten, fehlt eine systematische Untersuchung bislang.

In einer systematischen Literaturrecherche wurden ca. 18 000 Studien gefunden, die auf ihren Einschluss hin überprüft werden. Die metaanalytischen Ergebnisse sollen zeigen, durch welche Moderatorvariablen sich *prospektive Selbst* differentiell auf den Affekt und subjektives Wohlbefinden auswirken und dadurch zugleich Ansatzpunkte für eine klinische Anwendung aufzeigen.

# **Selbstvermessung im Sport anhand digitaler Medien**

**LENA BUSCH**

*Betreuung:* Prof. Dr. Bernd Strauß

---

Physische Aktivität gilt als wichtiger Prädiktor von physischer und mentaler Gesundheit (Warburton, Nicol, & Bredin, 2006). Ziel des Dissertationsprojektes ist es, die Rolle der Nutzung von Fitness-Apps in Hinblick auf das Fördern von physischer Aktivität wissenschaftlich zu untersuchen. Fragestellungen beziehen sich zum einen auf Motivation und sportspezifische Ziele von Fitness-App-Nutzern und zum anderen auf die Rolle des Vertrauens in den eigenen Körper.

Auf Basis der Daten einer großen Fragebogen-Studie soll Sportverhalten bei Fitness-App-Nutzern anhand des Self Determination Theory (SDT) Health Modells (Deci et al., 2008) untersucht werden. Das SDT Health Modell ist ein Rahmenmodell, das Aspekte von Motivation und interindividuellen Unterschieden im sportspezifischen Kontext beinhaltet. Dazu ist vorab die Exercise Causality Orientations Scale (Rose, Markland, & Parfitt, 2001) übersetzt, validiert und kreuzvalidiert worden. Als Teil der SDT handelt es sich bei den Exercise Causality Orientations um interindividuelle Unterschiede in Annahmen über die Kausalität der Initiierung und Aufrechterhaltung von Verhalten. Der deutsche Fragebogen enthält vier Fallvignetten und kann gute Fit-Indizes vorweisen. Zudem sollen auf Basis eines Modells zur Interozeptionsfähigkeit von Mehling et al. (2012) die Zusammenhänge von Vertrauen in den eigenen Körper, Vertrauen in Fitness-Apps, und die Nutzung von Fitness-Apps untersucht werden. Ein weiterer Teil des Dissertationsprojektes wird sich mit der langfristigen Auswirkung der Nutzung von Fitness-Apps mit Bezug zur Forschung des ersten Teils befassen: Es können die Aufrechterhaltung von Sportverhalten anhand des SDT Health Modells sowie Prozesse bezüglich des Vertrauens in den eigenen Körper untersucht werden.

## **Neuronale Korrelate der Verarbeitung biologisch signifikanter Reize**

**MIRIAM MÜLLER-BARDORFF**

*Betreuung:* Prof. Dr. Thomas Straube, Dr. Maximilian Bruchmann,  
Prof. Dr. Pienie Zwitserlood

---

The purpose of the present EEG-fMRI study was to investigate neuronal correlates of early stages of affective face processing. To this means, we simultaneously measured event-related potentials (ERPs) and BOLD signal changes in response to the presentation of neutral, positive and negative facial expressions of either low or high expression intensity. Participants engaged in a focal bars task, while facial expressions were presented at image center for 150 ms. Potential modulations by facial expressions were modelled using contrast weights derived from stimulus ratings by an independent sample. EEG analysis confirmed a significant quadratic trend reflecting modulations by stimulus arousal, which fell within the latency of P1 amplitudes. With regard to BOLD activation, modulations by facial expressions were most prominent in the right FFA and right STS and again reflected quadratic effects by stimulus arousal. On a single trial basis, our combined EEG-fMRI analysis revealed significant correlations between P1 amplitudes and BOLD activation in the inferior occipital cortex and the left amygdala. In sum, our results indicate that responding to emotionally significant facial stimuli begins early, reflects modulations by stimulus arousal rather than valence, and might rely on responses within inferior occipital cortex and left amygdala.

# **Soziale Unterstützung und Hilfesuchverhalten in Havanna, Kuba**

**LAURA NOHR**

*Betreuung:* Prof. Dr. Ulrike Buhlmann

---

Hintergrund: Ein schneller Zugang zu psychiatrisch-psychologischer Versorgung ist ein zunehmend wichtiges Thema weltweit im Rahmen einer adäquaten Behandlung psychischer Störungen (Robiner, 2006). Neben system-inhärenten Barrieren zum Gesundheitssystem, üben auch individuelle und kulturelle Faktoren einen großen Einfluss auf das Hilfesuchverhalten Betroffener aus (Baschin et al., 2012). Insbesondere starke familiäre Bindungen und unterstützende, soziale Netzwerke können die Inanspruchnahme professioneller Hilfe beeinflussen (Saint Arnault, 2009).

Ziel der Studie: Ziel der vorliegenden Studie ist die Exploration des formellen und informellen Hilfesuchverhaltens einer kubanischen Allgemeinbevölkerungsstichprobe in Havanna. Im Rahmen dessen werden ‚Dynamiken des sozialen Kontexts‘ untersucht, die innerhalb des *Cultural Determinants of Help-Seeking Model* (Saint Arnault, 2009) konzeptualisiert werden.

Methode: In einer spanischsprachigen Paper-Pencil-Umfrage wurden N=343 KubanerInnen zu ihrem aktuellen Wohlbefinden und ihrer Lebenssituation (soziodemographische Daten, WHO-5, LEL), ihren kulturellen Werten (HVS, PHFS), ihrem sozialen Netzwerk (SNI, SSQ) und ihrer sozialen Unterstützung (MOS-SSS) sowie zu ihren formellen (ISCI) und informellen Hilfesuchintentionen (GHSQ) befragt. Die Rekrutierung fand hauptsächlich im Wartebereich des Universitätsklinikums *General Calixto García Iñiguez* statt. Zudem wurde im Viertel *Centro Habana*, bei Angestellten von Geschäften sowie in einer protestantischen Gemeinde erhoben.

Auswertung: Die Daten werden zunächst deskriptiv ausgewertet in Bezug auf die aktuelle Lebenssituation (soziodemographische Daten, LEL), die sozialen Netzwerke (SNI, SSQ) sowie die Hilfesuchintentionen bzgl. formeller und informeller Hilfe (ISCI, GHSQ). Wenn die entsprechenden Voraussetzungen für die jeweiligen Analysen erfüllt sind, sollen u.a. folgende Hypothesen überprüft werden: (1) Höhere Belastungen (LEC) bzw. geringeres Wohlbefinden (WHO-5) gehen mit höheren formellen und informellen Hilfesuchintentionen einher. (2) Die Zufriedenheit mit der bisherigen Inanspruchnahme psychologischer Unterstützung ist mit Hilfesuchintentionen weiterer formeller Hilfsangebote positiv assoziiert. (3a) Höhere wahrgenommene soziale Unterstützung (MOS-SSS) und höhere Ausprägungen in *familismo* (PHFS) gehen mit höherem informellen Hilfesuchintentionen (GHSQ) einher. (3b) Geringere wahrgenommene soziale Unterstützung (MOS-SSS) und geringere Ausprägungen in *familismo* (PHFS) gehen mit höherem informellen Hilfesuchintentionen (GHSQ) einher. (4) Explorativ: Es bestehen Zusammenhänge zwischen den Ausprägungen der einzelnen kulturellen Werte (HVS) und den berichteten Hilfesuchintentionen (ISCI, GHSQ).

Schlüsselwörter: Soziale Unterstützung, soziales Netzwerk, Hilfesuchverhalten, kulturelle Determinanten, Kuba

## **Moralische Erziehungsziele: Kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und Indonesien**

**MELANIE SCHWARZ**

*Betreuung:* Prof. Dr. Manfred Holodynski

---

Die Weitergabe moralischer Werte an die nächste Generation ist ein universelles Phänomen. Allerdings unterscheiden sich Kulturen darin, welche Werte als besonders wichtig erachtet und daher als Erziehungsziele definiert werden. Nach dem Ethikkonzept von Shweder, Much, Mahapatra und Park (1997) werden in individualistischen Ländern wie Deutschland Werte der *Autonomy* und der von Haidt und Joseph (2004; 2007) zugeordneten moralischen Fundamente *Harm / Care* und *Fairness / Reciprocity* als bedeutsam erachtet bei der Beurteilung moralischen Verhaltens. In kollektivistisch geprägten Ländern wie Indonesien hingegen spielen darüber hinaus auch die Ethiken *Community* und *Divinity* sowie deren moralischen Fundamente *Ingroup / Loyalty*, *Authority / Respect* und *Divinity / Sanctity* eine wichtige Rolle (Haidt, 2003; Guerra & Giner-Sorolla, 2010). Einhergehend mit diesem kulturellen Modell werden Selbstverwirklichung und Durchsetzungsvermögen als wichtige deutsche Erziehungsziele beschrieben, während Eltern und ErzieherInnen in Indonesien Werte wie Gehorsam, Harmonie und Konformität fördern (Albert et al., 2009).

Da Kindertagesstätten im Vergleich zur Familie zunehmend an Bedeutung für die soziokulturelle Erziehung und Entwicklung gewinnen, untersuchten wir in unserer Studie erstmals moralische Wertevorstellungen und Erziehungsziele von deutschen und indonesischen pädagogischen Fachkräften. Diese beantworteten neben dem *Ethical Values Assessment* (EVA; Jensen & Padilla-Walker, 2015) u. a. die *Development Goals Scale* (DG) ein neu entwickeltes Instrument zur Erfassung moralischer Verhaltensweisen, die Kinder im Kleinkind- und Vorschulalter erlernen sollten.

Es konnte gezeigt werden, dass indonesische pädagogische Fachkräfte Erziehungsziele aus allen Ethiken bzw. moralischen Fundamenten als gleich bedeutsam einstufen, während deutsche ErzieherInnen Werte der *Community* und *Divinity* bzw. deren moralische Fundamente als weniger relevant einstufen.

Diese Ergebnisse stützen die Wichtigkeit des kulturellen Einflusses auf moralische Erziehungsziele und Wertevorstellungen. In weiterführenden Analysen ist geplant, die kulturspezifische Anwendung von Erziehungsstrategien zur Weitergabe moralischer Werte an die nächste Generation zu untersuchen.

## **SWAP - Ein Multi-Session Interpretationsretraining zur Reduktion von Körperunzufriedenheit: Ergebnisse einer randomisiert-kontrollierten Studie**

**FANNY DIETEL**

*Betreuung:* Prof. Dr. Ulrike Buhlmann, Prof. Dr. Sabine Wilhelm

---

Menschen mit körperdysmorpher Störung (KDS) zeigen im Selbstbericht einen negativen Interpretationsbias für mehrdeutige Situationen (Buhlmann et al., 2002). Dieser Interpretationsbias wird als aufrechterhaltender Faktor der körperdysmorphen Störung (KDS) diskutiert (z.B. Buhlmann & Wilhelm, 2004). Zudem weisen bisherige Studien auf dessen Modifizierbarkeit hin (z.B. Summers & Cogle, 2016).

Ziel meiner Promotion ist die experimentelle Erweiterung dieser Ergebnisse. Die Resultate der bisher vorgestellten Studien 1 und 2 meiner Dissertation indizieren (1) eine transdiagnostische Spezifität des Interpretationsbias für aussehensbezogene Situationen bei KDS sowie (2) dessen kurzfristige Modifizierbarkeit innerhalb einer einzelnen Sitzung eines Interpretationsretrainings.

Studie 3 schließt an diese Ergebnisse an und soll innerhalb eines randomisiert-kontrollierten Settings die Wirksamkeit mehrerer Sitzungen eines aussehensbezogenen Online-Interpretationsbiasretrainings (SWAP) prüfen. Innerhalb von zwei Wochen erhielten Studierende mit erhöhter Körperunzufriedenheit zufallsgesteuert entweder mehrere Sitzungen des sog. Word-Sentence-Association Paradigms (WSAP) mit Feedback oder eine aktive Kontrollbedingung oder eine Wartelistenbedingung.

In meinem Vortrag berichte ich die Ergebnisse dieses RCT (Ziel-N = 150) bzgl. des Interpretationsbias, der Symptommaße und der Stressreaktivität zum Post-Zeitpunkt. Des Weiteren gebe ich einen Einblick in die laufende Studie zur Implementierung von SWAP bei PatientInnen mit KDS.

## **Prävention sexualisierter Gewalt im Jugendalter - Evaluation eines Scientist-Practitioner und Practitioner Programms**

**CHRISTOPH MUCK**

*Betreuung:* Prof. Dr. Joscha Kärtner, Dr. Eva-Maria Schiller

---

*Hintergrund.* Sexualisierte Gewalt ist facettenreich und mitunter schwer zu definieren. Viele Betroffene leiden ihr Leben lang unter den (mitunter verheerenden) Folgen. Neuere Studien zeigen zudem eine hohe Prävalenz von sexuellen Übergriffen im Jugendalter (vgl. Maschke & Stecher, 2017). Schulische Präventionsprogramme bieten die Möglichkeit kosten-effizient viele männliche und weibliche Jugendliche präventiv zu erreichen. Allerdings gibt es bislang nur wenige evidenz-basierte Präventionsprogramme. Das Promotionsvorhaben dient u.a. dazu die Wirksamkeit zweier Präventionsprogramme für Jugendliche differenziert auf verschiedenen Ebenen zu betrachten.

*Methode.* In der vorgestellten Studie wurden zwei schulbasierte Präventionsprogramme (Practitioner vs. Scientist-Practitioner) für weibliche und männliche Jugendliche evaluiert. Hierfür wurden 453 Schüler\_innen im Alter von 12-16 Jahren zu drei Messzeitpunkten (Prä-, Post- und Follow-Up nach 6 Monaten) in einem experimentellen Design zu unterschiedlichen Faktoren (u.a. Wissen, Einstellungen, Viktimisierungs- und eigene Übergriffserfahrungen) befragt.

*Ergebnisse.* Kurzfristig konnten beide Programme Veränderungen im Bereich Wissen und Einstellungen aufzeigen. Langfristige Veränderungen zeigten sich im Bereich Wissen, jedoch nicht mehr im Bereich der Einstellungen. Hinsichtlich des Viktimisierungserlebens konnte das Practitioner Programm nach 6 Monaten eine leichte Reduzierung im Bereich „Dating“ aufzeigen. Ansonsten konnten keine Veränderungen im Bereich Viktimisierungserleben und der eigenen Übergriffserfahrungen nachgewiesen werden. Es zeigten sich keine weiteren Gruppenunterschiede zwischen den beiden Programmen.

*Implikationen.* Die Wirksamkeit der beiden Programme auf der Verhaltensebene ist sehr eingeschränkt bzw. nicht vorhanden und sollte deswegen mit Vorsicht betrachtet werden. Ausführlichere Programme und der Einbezug der institutionellen Ebene (z.B. durch Weiterbildungen von Lehrkräften im Kollegium) sollten zukünftig betrachtet werden, um die präventive Wirksamkeit zu erhöhen.

## **Der Zusammenhang zwischen Rückfällen und Veränderung in der grauen Substanz bei Patienten mit Major Depression - Ergebnisse einer longitudinalen VBM Studie**

**KATHARINA DOHM UND DARIO ZAREMBA**

*Betreuung:* Prof. Dr. Dr. Udo Dannlowski, Prof. Dr. Pienie Zwitserlood, Prof. Dr. Ulrike Buhmann

---

Patienten mit Major Depression zeigen im Vergleich zu gesunden Kontrollen strukturelle Veränderungen in verschiedenen Hirnregionen, welche wiederum mit dem Verlauf der Erkrankung (z.B. der Anzahl depressiver Episoden, der Dauer in depressivem Zustand, dem Ersterkrankungsalter) zusammenhängen. Zum bisherigen Zeitpunkt gibt es nur wenige Studien, die den genauen Zusammenhang von neuroanatomischen Veränderungen und dem Verlauf der Erkrankung in längsschnittlichen Designs untersucht haben.

In dieser Studie wurden 60 Patienten mit Major Depression und 54 gesunde Kontrollen zweimalig im Abstand von ca. zwei Jahren mittels MRT und ausführlicher klinischer Diagnostik untersucht. Während bei 37 Patienten eine erneute depressive Episode im Intervall aufgetreten war, blieben 23 Patienten ohne Rückfall. In einer Kovarianzanalyse mit Messwiederholung wurde untersucht, inwiefern sich die Veränderungen der grauen Substanz zwischen den Gruppen (Patienten ohne Rückfall, Patienten mit Rückfall, gesunde Kontrollen) unterschieden.

Es zeigte sich ein signifikanter Interaktionseffekt von Gruppe und Zeitpunkt in der rechten Inselrinde und im rechten präfrontalen Kortex. Während Kontrollen ein Wachstum der grauen Substanz in diesen Regionen verzeichneten, zeigten Patienten mit Rückfall eine Reduktion. Patienten ohne Rückfall zeigten keine Veränderung über die Zeit. Das Ausmaß der neuroanatomischen Veränderungen hing weder mit der psychiatrischen Medikation noch mit der Symptomschwere zum zweiten Messzeitpunkt zusammen.

Die vorliegende Studie liefert einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des Zusammenhangs von Krankheitsverlauf und hirnstrukturellen Veränderungen bei Patienten mit Major Depression. Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass die beobachteten Veränderungen in Abhängigkeit vom Krankheitsverlauf auftreten und nicht mit der akuten Symptomschwere assoziiert sind. Außerdem unterstützen die Befunde die Hypothese einer Dysfunktion im fronto-limbischen Netzwerk im Rahmen der Major Depression.

## **The role of social comparison in depression and anxiety symptoms: a systematic review and meta-analysis**

**PETER MCCARTHY**

*Betreuung:* Prof. Dr. Nexhmedin Morina

---

The relationship between social comparison and depression and anxiety disorders is explored in a systematic review and meta-analysis. Social comparison theory originated with Festinger (1954) in an attempt to explain how comparisons with others serve to provide self-evaluations. The theory has since involved into a field onto itself, however little has been done to explore and clarify the role of social comparison in clinical disorders. This review considers studies of clinical and subclinical populations that utilise social comparison measures and/or manipulations in experimental paradigms. A literature search in Medline and PsychInfo databases produced 38 relevant studies, after several stages of exclusion. Twenty-one studies investigated clinical populations (11 studies with clinical depression, 5 with mixed depressive clinical groups, 3 with anxiety disorders and 2 with PTSD). Seventeen studies investigated subclinical groups, where cut-off scores were used to create depressed (15 studies) or anxious/distressed (2 studies) groups when no clinical diagnosis was present. Only three out of the 38 studies investigated child and adolescent populations, the remaining 35 studies focused on adults. Seventeen out of the 21 clinical studies used cross-sectional data with no experimental paradigm and only one study used an experimental paradigm alone. This is in contrast with the subclinical groups, where only eight studies used a cross-sectional measure of social comparison and 13 used an experimental paradigm. Results will be discussed with regard to the meta-analysis of data from cross-sectional studies, as well as the relevance of general findings among the experimental studies.

## **Neurobiologische Effekte der Psychotherapie bei Depressionen**

**VERENA ENNEKING**

*Betreuung:* Prof. Dr. Dr. Udo Dannlowski, Dr. Ronny Redlich

---

Obwohl die Kognitive Verhaltenstherapie in der Behandlung depressiver Erkrankungen nachgewiesenermaßen wirksam und effektiv ist, gibt es bisher erst wenig Erkenntnis hinsichtlich neurobiologischer Wirkmechanismen und deren Zusammenhang mit Symptomverbesserung. Die wenigen bisherigen Studien weisen darauf hin, dass es metabolische und funktionelle neurobiologische Unterschiede gibt zwischen Patienten, die von einer KVT profitieren im Vergleich zu solchen, die auf eine antidepressive Pharmakotherapie respondieren. Dies untermauert die Annahme der unterschiedlichen Ansatzpunkte der beiden antidepressiven Therapieverfahren auf neuronaler Ebene (top-down vs. bottom-up). Bisherige Studien weisen jedoch erhebliche Limitationen auf. Das Projekt hat zum Ziel, sowohl strukturelle, als auch funktionelle neurobiologische Veränderungen durch eine manualbasierte KVT im Einzelsetting bei depressiven Patienten zu untersuchen sowie prädiktive Marker für einen Therapieerfolg auf neuronaler Ebene zu detektieren. Es wird ein Überblick über die genauen Fragestellungen des Projektes und das Studiendesign gegeben.

## **Einfluss von EKT-Behandlung auf die weiße Substanz depressiver Patienten**

**SUSANNE MEINERT**

*Betreuung:* Prof. Dr. Udo Dannlowski, Prof. Dr. Ricarda Schubotz, Prof. Dr. Ulrike Buhlmann

---

**Background:** The effects of electroconvulsive therapy (ECT) on white matter microstructure are largely unknown. We examined diffusion tensor imaging (DTI) correlates of white matter (WM) structural connectivity in patients receiving ECT therapy. White matter disruptions are consistently found in affective disorders: A recent meta-analysis [1] has compared fractional anisotropy (FA) changes in major depressive disorder (MDD) and bipolar disorder (BD) by including both voxel based analysis (VBA) and Tract Based Spatial Statistics approaches to compare FA changes in these groups. Results point towards the corpus callosum and the cingulum bundle in particular that show significant reductions in affective disorders [1].

**Methods:** Diffusion-weighted images were acquired by using single-shot echoplanar imaging (EPI) with 20 diffusion directions. Tract-Based Spatial Statistics applied to DTI data targeted voxel-level changes in fractional anisotropy (FA), and radial (RD), axial (AD) and mean diffusivity (MD) in major WM pathways in MDD patients that underwent ECT treatment (n=24), MDD patients with treatment as usual (n=23) and a healthy control sample (n=23). All subjects were imaged twice, ECT patients before the first ECT treatment and after the last.

**Results:** We observed widespread increases of AD, RD, and MD throughout the brain after ECT treatment ( $P < 0.05$ , corrected). This effect was significantly stronger in comparison to the medication-only sample ( $P < 0.05$ , corrected). On average, patients in the ECT group improved significantly regarding their depression symptoms (average improvement based on the Hamilton Depression scale:  $10.7 \pm 7.2$  SD points,  $P < 0.05$ ). The diffusivity increases (MD, AD; RD) did not correlate with clinical outcome parameters, pointing to a general effect of ECT treatment on brain structure.

**Conclusion:** This study is in contrast to the study published by Lyden and colleagues [2], who found increases in FA in patients after ECT treatment. We could not replicate this finding, but demonstrate increases in mean diffusivity. Lyden and colleagues reported a significant correlation between increases in FA and clinical improvement. We did not find such a correlation. This points toward a general effect of ECT treatment on the brain. ECT stimulates neurotrophism, and long-lasting increases in glial proliferation [3], which might explain the increase in AD throughout the brain.

## **Wired Cognition in Depression? Die Zusammenhänge von sozialer Kognition und kognitiven Fähigkeiten bei der Major Depression**

**KATHARINA FÖRSTER**

*Betreuung:* Prof. Dr. Pienie Zwitserlood, Prof. Dr. Dr. Udo Dannlowski

---

Studien liefern widersprüchliche Befunde darüber, inwiefern die soziale Kognition bei depressiven Patienten beeinträchtigt ist. Eine Erklärung hierfür ist, dass Einschränkungen der sozialen Kognition bei depressiven Patienten sehr fein sind und daher auch anfälliger für störende Einflüsse, wie die Beeinträchtigung des Langzeitgedächtnisses während einer depressiven Episode. Da Depressionen unterschiedlich schwere Verläufe zeigen und die Erkrankung in Phasen verläuft, ist die Untersuchung dieser Fragestellung zusätzlich erschwert.

In zwei Studien (N = 197; N = 247) haben wir in Kooperation mit der University of Adelaide bei einer jugendlichen (M = 19.08, SD = 2.45) und einer erwachsenen Stichprobe (M = 32.44, SD = 16.66) systematisch untersucht, wie kognitive Fähigkeiten (Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Exekutivfunktionen) und soziale Kognition sich im Krankheitsverlauf der Depression entwickeln und miteinander in Beziehung stehen.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass soziale Kognition und generelle kognitive Fähigkeiten (v.a. Exekutivfunktionen) in depressiven Akutphasen miteinander in Beziehung stehen. Mithilfe einer Mediationsanalyse konnten wir zeigen, dass die Symptomschwere den Zusammenhang zwischen generellen kognitiven Fähigkeiten und sozialer Kognition vermittelt. Schwer depressive Patienten zeigten einen hohen Zusammenhang zwischen sozialer Kognition und exekutiven Funktionen. Wurde für die depressive Symptomschwere kontrolliert, verschwand dieser Zusammenhang.

Wir interpretieren diesen Befund als kompensatorischen Mechanismus in der Akutphase der Depression. In depressiven Phasen übernehmen die Exekutivfunktionen mehr steuernde und kompensierende Funktionen, um die Defizite der sozialen Kognition und damit einhergehenden Symptomstress (z.B. negative Verzerrung) zu reduzieren. Bei zunehmender Symptomschwere sind jedoch auch die Exekutivfunktionen beeinträchtigt, weshalb schwer depressive Patienten sowohl eine Beeinträchtigung der sozialen Kognition als auch der generellen kognitiven Fähigkeiten zeigen.

## **Technologiegestützte Behandlung der sozialen Angststörung**

**ISABEL KAMPMANN**

*Betreuung:* Prof. Dr. Nexhmedin Morina

---

Das Phänomen der Technologisierung ist inzwischen auch in die Psychotherapie vorgedrungen und eine zunehmende Anzahl Studien widmet sich technologiegestützter Verfahren zur Behandlung der sozialen Angststörung (SAS). Die Ergebnisse einer systematischen Literaturrecherche mit anschließender Meta-Analyse zur Effektivität technologiegestützter Verfahren werden vorgestellt und ihre Implikationen diskutiert. Eines dieser Verfahren, die virtuelle Konfrontationstherapie (VRET), wird im Rahmen einer randomisierten kontrollierten Studie näher beleuchtet. In dieser Studie wurden 60 Patienten mit SAS Diagnose der VRET-, der in vivo Konfrontationstherapie- oder der Wartelistengruppe zugeteilt und erhielten jeweils 10 Behandlungssitzungen von 1,5 Stunden. Die Ergebnisse zur Effektivität und Prädiktoren des Therapieerfolgs werden vorgestellt und kritisch diskutiert.

## **Accurate. Klinische Eindrücke besser verstehen**

### **SIMON MOTA**

*Betreuung:* Prof. Dr. Mitja Back, Prof. Dr. Ulrike Buhlmann,  
Dr. Tanja Andor

---

Die Entstehung von Eindrücken ist ein alltägliches, häufig automatisiert ablaufendes Phänomen in zwischenmenschlichen Interaktionen, welches selten hinterfragt wird. Auch im psychotherapeutischen Kontext kommt es sowohl auf Therapeuten- als auch auf Patientenseite zu einer Vielzahl an Eindrücken, die eine hohe Relevanz für die psychotherapeutische Arbeit hat (z.B. für die Auswahl passender Interventionen). Forschungen im medizinischen Kontext konnten bereits zeigen, dass die Genauigkeit von Eindrücken mit positiven Outcomes für die Behandelten sowie Behandler verknüpft ist. Forschungen zu Urteilsprozessen im psychotherapeutischen Kontext hingegen sind rar. Das Promotionsprojekt befasst sich daher eingehend mit Urteilsprozessen, die im psychotherapeutischen Kontext auf Seiten des Therapeuten wie auf Seiten des Patienten auftreten.

Konkret sollen folgende Fragestellungen untersucht werden: (1) Wie gut sind Psychotherapeuten darin, die Patienten bzgl. verschiedener traits (z.B. Extraversion, Impulsivität, Narzissmus) und states (z.B. aktuelle Depressivität, aktuell erlebte Problembewältigung) einzuschätzen (*level of accuracy*)? (2) Welche Persönlichkeitseigenschaften aufseiten des Therapeuten bzw. aufseiten des Patienten präzisieren eine genaue Beurteilung (*moderators*)? (3) Wie entwickelt sich die Genauigkeit der Eindrücke im Verlauf der Therapie? Und (4): Wie wirkt sich die Genauigkeit der Eindrücke auf die Therapie und entsprechende Outcome-Maße wie z.B. Symptomreduktion, Patientenzufriedenheit und Kongruenzzunahme aus?

## **GASTVORTRÄGE**

### **Looking at traumatic memories from another angle: The role of spatial memory in the development of analogue traumatic intrusions**

**DR. THOMAS MEYER**

Klinische Psychologie und Psychotherapie, WWU Münster

---

Many victims of psychological trauma suffer from recurrent intrusive memories that are highly vivid and distressing. The revised Dual-Representation Model suggests that intrusive memories emerge when the brain fails to translate the egocentric perceptual impressions of emotional events into viewpoint-independent – or allocentric – memory representations (i.e., coding visual features relative to each other rather than to the viewer). A far-reaching implication is that spatial learning might become a novel target for intervention strategies against intrusive memories. Through a series of analogue studies with healthy participants and one clinical study, I aim to examine whether allocentric memory formation protects against intrusive memories and can serve as a clinical predictor in patients suffering from intrusive memories. In the analogue studies, an aversive scenario in real-time 3D Virtual Reality (VR) will serve to induce intrusive memories. Importantly, VR allows testing spatial memory for scenario elements from the original versus a shifted viewpoint, respectively requiring egocentric and allocentric memory. Better allocentric memory is predicted to correlate with fewer intrusive memories. I will present findings from an initial analogue study with 65 healthy participants and discuss the feasibility and potential implications of this line of research for theory and treatment.

## **Das komplexe Arbeitsfeld der Forensischen Psychiatrie**

**PROF. DR. DIETER SEIFERT**

Alexianer Christophorus Klinik Münster

---

Das Arbeitsfeld der Forensischen Psychiatrie hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten weitreichend geändert. Dies lässt sich rein quantitativ an der gestiegenen Anzahl der Beschäftigten ablesen und ist durch den bundesweiten Anstieg der forensischen Behandlungsplätze zu erklären. Mittlerweile ist jedes vierte psychiatrische Bett von einem forensischen Patienten belegt, während es in den 1990-er Jahren lediglich jedes 30. Bett betraf. Zudem sind grundlegende Verbesserungen im therapeutischen Bereich erzielt worden. Aus der jahrzehntelangen Verwahrrpsychiatrie ist mittlerweile eine klinische Maßregelvollzugsbehandlung geworden, die auf die biografischen Besonderheiten und insbesondere die individuellen kriminogenen Faktoren der Patienten zugeschnitten ist. Darüber hinaus ist man sich frühzeitig – noch vor der Allgemeinpsychiatrie – der Bedeutung der intensiven poststationären Behandlung (ambulante Nachsorge) bewusst geworden. Parallel kam es zu einer Intensivierung sowohl von Grundlagen- als auch Begleitforschung.

Grundsätzlich bleibt zu bedenken, dass die Forensische Psychiatrie sich nicht allein in einem Grenzbereich mehrerer Wissenschaften bewegt, sondern keineswegs unabhängig von öffentlicher Wahrnehmung, (lokal-)politischen Aktivitäten sowie Mediendarstellung ist. Dies hat Auswirkungen auf das therapeutische Selbstverständnis der Beschäftigten. Die Behandlung forensischer Patienten ist ein Spagat zwischen therapeutischer Zuwendung einerseits und Sicherung der Patienten andererseits. Nicht unerwähnt bleiben darf der Hinweis, dass der moderne Maßregelvollzug einen wichtigen Beitrag zum Opferschutz leistet, denn die rückfallreduzierende Behandlung psychisch kranker Rechtsbrecher ist wissenschaftlich belegt.

## **Notizen**

## **Notizen**

## **Notizen**



# **DOKTORANDENSYMPOSIUM 2017**

## ORGANISATION

Institut für Psychologie der WWU Münster,  
AE Klinische Psychologie und Psychotherapie

Institut für Psychologische Psychotherapieausbildung an  
der WWU Münster

Christoph-Dornier-Stiftung Münster

## VERANSTALTUNGORT

Hörsaal FI 40  
Fliegerstr. 21  
48149 Münster